

Unterwegs

Man sieht zwei schwer bepackte Wanderer, ein Vater mit seinem Sohn. Der Vater geht voraus, der Sohn kommt ziemlich missmutig und unmotiviert hinter ihm her.

Vater dreht sich nach seinem Sohn um:

Nun mach doch ein bisschen schneller! Ich möchte wenigstens das nächste Dorf erreichen bevor es dunkel wird.

Sohn maulend:

Ich kann nicht schneller! Ich bin schon total fertig! Diese blöde Volkszählung! Das ist doch total bescheuert. Stundenlang muss man durch die Gegend laufen wegen nichts! Ich weiß gar nicht was das bringen soll! Der spinnt doch, der Kaiser Augustus!

Vater entnervt: das hast du in den letzten 2 Tagen schon ungefähr ein hundert Mal gesagt, ich kann es nicht mehr hören. Hör doch endlich mal mit der Maulerei auf und guck dass wir vorwärts kommen.

Sohn: Ich denk gar nicht dran mit der Maulerei auf zu hören! Das ist doch dem lieben Gott die Zeit gestohlen diese unnütze Volkszählung.

Vater: du, jetzt pass aber auf, dass du dich nicht versündigst! Zum einen ist es nicht Gott, der diese Volkszählung veranlasst hat und zum anderen ist er auf jedem unserer Wege bei uns und es gibt keine unnütze Zeit im Leben.

Sohn:

Ja, ja. Immer die gleiche Leier. Ich kann trotzdem nicht mehr. Mir fallen gleich die Beine ab und außerdem habe ich Durst! Ich brauche jetzt wenigstens eine kleine, eine klitze- kleine Pause...

Vater: also gut! Aber nur wenn du mir versprichst, dass du danach ohne zu murren wenigstens bis zum nächsten Dorf durch hältst.

Sohn lässt sich stöhnend auf den Boden sinken:

Ich verspreche dir alles, Hauptsache ich darf jetzt ausruhen!

Ein Stück von den beiden entfernt sitzen eine junge, offensichtlich schwangere Frau und ihr Ehemann auf dem Boden und ruhen sich ebenfalls aus. Die beiden sehen ganz entspannt aus und die Frau scheint die letzten Sonnenstrahlen zu genießen. Der Vater zeigt auf die beiden und sagt zum Sohn:

Schau mal diese tapfere junge Frau dort drüben an. Die Frau ist hoch schwanger und muss die Strapaze einer Wanderung auf sich nehmen. Was glaubst du, wie schwer es für sie ist die Strecke zu bewältigen.

Sohn schaut ebenfalls hinüber und lässt sich dann wieder fallen.

Die haben ja auch einen Esel der sie tragen kann.

Vater:

Was glaubst du wie angenehm es ist mit so einem dicken Bauch auf einem Esel zu sitzen. Du interessierst dich wirklich nur für dich und dein Selbstmitleid, es ist unglaublich! Jetzt gehst du zu den beiden und fragst ob sie vielleicht etwas zum Trinken brauchen.

Sohn: aber wieso denn, die sehen doch ganz fröhlich aus...

Vater streng: du gehst jetzt ohne Widerrede, sonst..

Sohn: Okay, okay ich geh ja schon

Er nimmt die Wasserflasche und geht zu dem Ehepaar hinüber.

Möchten Sie vielleicht etwas zu trinken haben? Mein Vater meinte, Sie könnten es vielleicht brauchen.... Ich meine.... In Ihren Zustand...

Die Frau lächelt ihn an:

Das ist aber lieb von dir! Nein danke, wir haben alles was wir brauchen, es geht uns gut.

Sohn: gut? So gut wie es einem eben auf diesem blöden Weg gehen kann, oder?

Frau erstaunt: blöder Weg? Es ist doch ein wunderschöner Tag heute. Und der Sonnenschein – ich finde es richtig herrlich.

Sohn: Das ist jetzt nicht ihr Ernst! Sie können es doch unmöglich schön finden in Ihrem Zustand zu so einer blöden Volkszählung unterwegs zu sein. Sie wissen doch sicher genauso wenig wie wir wo sie die nächste Nacht zu bringen werden. Und sicher werden sie auch bald ihr Baby bekommen und dann wissen Sie noch nicht einmal wo das sein wird. Wie kann man in so einer Situation sagen, dass man es herrlich findet?

Frau lächelt: Weißt du, ich vertraue da ganz darauf, dass Gott mich begleiten wird. Ich weiß tatsächlich nicht wohin er mich führt, aber ich bin mir ganz sicher, dass er mich führt.

Sohn: oh je, jetzt reden Sie wie mein Vater. Ich glaube auch an Gott, aber ich kann nicht verstehen warum er es zulässt, dass ich meine Zeit damit zubringen muss zu so einer Volkszählung zu gehen, wo ich so viel spannendere Dinge tun könnte.

Mann mischt sich ein: Du glaubst also an Gott. Aber du traust ihm offensichtlich nicht zu, dass er einen guten Weg mit dir geht, auch wenn es ein Weg ist, dessen Sinn du noch nicht erkennen kannst.

Frau: weißt du, als ich mit diesem Kind schwanger geworden bin, ist mir ein Engel erschienen und hat mir prophezeit, dass dieses Kind ein ganz besonderes Kind ist. Dass es der Sohn Gottes sein wird. Ich habe ihm das geglaubt und nun glaube ich auch, dass er für dieses Kind sorgen und es behüten wird, ganz egal wo und wie es geboren wird.

Sohn: na dann ist es ja für Sie ganz einfach. Ihnen hat Gott ja direkt gesagt, dass er da ist. Aber mir ist kein Engel erschienen, der mir irgendetwas zur Lage erklärt hätte.

Mann lächelt: Weißt du, junger Mann, Gott möchte von uns allen das volle Vertrauen haben. Du hast recht: es ist einfacher, wenn wir ein Zeichen von ihm bekommen. Aber wirklich glauben und vertrauen – das heißt ihm auch dann zutrauen, dass er es richtig macht, wenn keine Zeichen da sind oder sogar alles so scheint, als ob es in die ganz andere Richtung läuft, als es gut ist. Aber Gott kann nur dann seine Liebe und Gnade zu uns zeigen, wenn wir ihn lassen und uns ihm öffnen. Wenn wir ihm – allem zum trotz – zu trauen, dass seine Zusage stimmt.

Sohn: das kann ich nicht.

Frau: oh doch, das kannst du. Wenn du es willst, dann kannst du es. Und schau mal: Hast du denn eine Wahl? Du kannst jetzt weiter missmutig diesen Weg gehen und mit deiner schlechten Laune deinem Vater und dir selbst das Leben schwer machen. Oder du kannst dich immer wieder daran erinnern, dass dieser Weg ein guter Weg sein wird, weil es ein Weg ist, den Gott mit dir geht. Du kannst die Augen für das öffnen, was dir an schönem und spannendem auf diesem Weg begegnet und dich vielleicht sogar darauf freuen zu sehen, was dir diese Reise letztlich bringen mag.

Mann: wir haben uns jedenfalls dafür entschieden, dass wir Gott zu trauen, dass er weiß, was er tut. Und ganz ehrlich: in der letzten Zeit ist einiges passiert, das wir uns eigentlich anders vorgestellt hatten. Aber jetzt freuen wir uns auf unseren Sohn und über diesen schönen Tag – und alles Weitere wird sich finden.

Sohn nachdenklich: naja, eigentlich haben Sie ja recht – es nützt gar nichts, dass ich mit meinem Schicksal hadere und mich ärger. Es ist sowieso wie es ist. Aber trotzdem: woher soll ich wissen, dass Gott wirklich bei mir ist, wenn er mir kein Zeichen schickt?

Frau: Bist du dir ganz sicher, dass er dir kein Zeichen schickt? Wenn ich mir dich so anschau...du siehst gesund und kräftig und gut ernährt aus. Das heißt, dass es dir offensichtlich in deinem bisherigen Leben ganz gut gegangen sein muss. Keine Seuche hat dich erwischt, für deine Nahrung war gesorgt, du hast eine Familie. Also gibt es doch schon eine Menge, wofür du Gott dankbar sein kannst und wo er dir gezeigt hat, dass er da ist.

Sohn gedehnt: ja – schon – aber

Mann: aber letztlich – und das meinst du sicher – musst du tatsächlich glauben ohne zu sehen. Erst wenn du Gott vertraust, dass er dein Leben führt und annimmt, dass der Weg den du gehen musst immer ein guter sein wird, wenn du ihn mit Gott gehst – erst dann kann sich Gottes Segen in deinem Leben voll entfalten und du wirst seine Liebe und seinen Frieden in dir spüren. Das Gute an deinem Weg siehst du meistens erst im Blick zurück.

Frau: sei doch einfach mal gespannt, was Gott auf dieser Reise noch mit dir vor hat.

Sohn: Ich werde darüber nachdenken. Aber jetzt muss ich zurück zu meinem Vater. Ich wünsche Ihnen noch eine gute Reise, aber ich glaube, die werden Sie haben.

Mann: wir werden uns sicher noch einmal begegnen, wir scheinen ja den gleichen Weg zu gehen. Richte deinem Vater schöne Grüße und unseren Dank für seine angebotene Hilfe aus. Und Gott befohlen euch beiden.

Sohn: bis bald vielleicht!

Der Sohn schlendert nachdenklich zurück zu seinem Vater. Als er bei ihm an kommt schaut er plötzlich auf und klatscht in die Hände:

Los, komm, wir gehen weiter!

Vater erstaunt: nanu, du willst freiwillig weiter gehen? Was ist denn mit dir los?

Sohn: Gar nichts. Aber ich bin gespannt, wo wir heute Nacht eine Unterkunft finden. Und was uns sonst noch so alles auf unserem Weg begegnen mag.

Vater besorgt: Das wird sicher ein Problem mit der Unterkunft. Es ist doch alles so überfüllt!

Sohn fröhlich: na und? Du sagst doch immer wir gehen unseren Weg mit Gott. Irgendwo wird er uns schon ein Plätzchen finden lassen. Ich soll dir übrigens schöne Grüße und ein Dankeschön von dem Pärchen dort drüben ausrichten.

Vater verwirrt: äh... bei dir weiß man wirklich nicht, was man denken soll. Eben noch total missmutig und jetzt so optimistisch! Das Ehepaar muss ja einen ganz besonderen Eindruck bei dir hinterlassen haben, dass du jetzt plötzlich so fröhlich bist.

Sohn: Die beiden sind was Besonderes. Sie haben ein ganz besonderes Zeichen von Gott erhalten. Aber das erzähle ich dir unterwegs.

Vater erfreut: na, dann los!